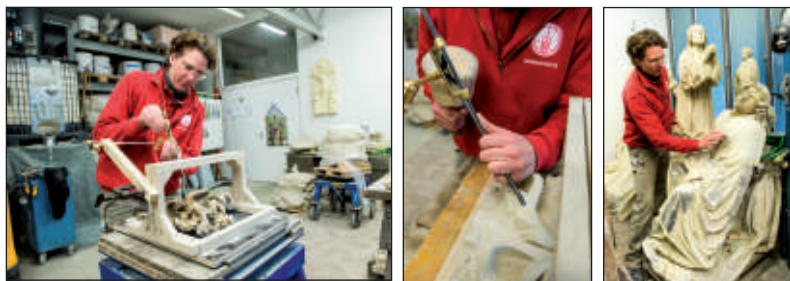


# Mit ständiger Pflege durch die Jahrhunderte



Steinmetz Hilmar Müller im Lapidarium (der Steinwerkstatt) der Dombauhütte.

## IN XANTEN GIBT ES DIE EINZIGE DOMBAUHÜTTE DES BISTUMS MÜNSTER

Alpen heißt ein Ort, den man auf dem Weg nach Xanten passiert. Der Niederrhein hat jedoch nichts „Alpines“ an sich. Daher erscheint der Ortsname kurios. Allerdings trieben sich vor ungefähr 2.000 Jahren schon die Römer in dieser Gegend herum. Vielleicht haben sie diese Bezeichnung mitgebracht? Immerhin teilten sie die Welt in

„transalpina“ (jenseits der Alpen) und „cisalpina“ (diesseits der Alpen) ein. Allerdings würde uns die Beantwortung dieser Frage zu sehr vom Weg abbringen. Vielleicht gehen wir ihr ein anderes Mal nach. Denn diesmal steht Xanten im Mittelpunkt unserer Reportage – der dortige Dombauverein und die Dombauhütte, um ganz genau zu sein.

### Domfreiheit

Xanten leitet sich vom Lateinischen „Ad Sanctos“ ab (da haben wir die Römer wieder!). Das heißt übersetzt „Zu den Heiligen“ und weist auf das Martyrium des Heiligen Viktor und seiner Gefährten hin, die hier begraben sein sollen. Man betritt den „heiligen Bezirk“ von Xanten durch Tore und über Treppen. Lebensgroße

Skulpturengruppen beeindruckten auf dem Weg durch die Domfreiheit. Jahrhundertlang lebten in der sogenannten Domimmunität die Kanoniker des Stiftes St. Viktor. Die Häuser dieser Geistlichen reihten sich wie Perlen an einer Schnur rund um den Dom. Im Haus Kapitel 10 residiert der Dombauverein. Schatzmeister Hermann-Josef Kanders wartet bereits im stilvollen, historischen

Sitzungszimmer, das auch gern für Hochzeiten genutzt wird. „Damit möchten wir der Öffentlichkeit etwas zurückgeben“, erklärt er.

### 750. Jahrestag

Kanders weist darauf hin, dass ein großer Teil des jährlichen Budgets des Dombauvereins, etwa 200.000 Euro, aus den Lottereerträgen von

Johannes Schubert präsentiert einen frisch restaurierten gotischen Schlussstein. Linkes Foto: Alte Fotografien helfen bei der Wiederherstellung von Skulpturen.



Glasrestauratorin Franziska Koch bearbeitet Glasbauelemente eines mittelalterlichen Fensters.

WestLotto stammt. Vor allem der Betrieb der Dombauhütte wird vom Verein finanziert. Es ist übrigens die einzige Dombauhütte des Bistums Münster. Im Mittelalter zählte Xanten noch zum Erzbistum Köln. Der Xantener Dom hatte allerdings nicht so eine lange Bauzeit wie der Kölner. Sie dauerte „nur“ von 1263 bis 1517. Im vergangenen Jahr wurde der 750. Jahrestag der Grundsteinlegung von St. Viktor gefeiert. Allerdings muss auch dieses sakrale Bauwerk von Handwerkern ständig an irgendeiner Stelle instand gesetzt werden.

### Viktortracht

Im früheren Kapitelsaal der Kanoniker leisten Mitarbeiter der Dombau-

hütte gerade schwere Arbeit. Staubwolken füllen das gotische Gemäuer.

Der Raum wird im wahrsten Sinne des Wortes tiefer gelegt, damit er zukünftig barrierefrei für die Kirchengemeinde erreichbar ist. Der Dom selbst strahlt mit seiner Gotik, farbigen Fenstern und figurenreichen Schnitzaltären eine intensive spirituelle Atmosphäre aus. Johannes Schubert, Chef der Dombauhütte, weist auf den Viktorschrein aus dem 12. Jahrhundert hin, der älter ist als der heutige Dom. In einer Prozession, der Viktortracht, wird der Schrein einmal jährlich durch Xanten getragen. Dieses Beispiel zeigt: Der christliche Glaube wird aktiv gelebt in Xanten, der Dom ist kein Museum. Dessen sind sich die Mitarbeiter der Dombauhütte sehr bewusst.



Viele gemeinnützige Projekte in Nordrhein-Westfalen werden mit Lotterie-Einnahmen unterstützt – der Dombauverein Xanten gehört dazu. Sport, Denkmalschutz, Wohlfahrt, Gesundheit, Naturschutz und Kultur erhalten über das Land Gelder, die von WestLotto erwirtschaftet werden. Mehr als 650 Millionen Euro – allein im Jahr 2013!

Das INTERVIEW



Interview mit Johannes Schubert (Foto), Leiter der Xantener Dombauhütte

## Wie beim Zahnarzt: Erhalten kommt vor Ersetzen

GLÜCK: Herr Schubert, seit wann gibt es die heutige Dombauhütte.

Johannes Schubert: Seit 1928.

Wie viele Personen arbeiten hier?

Im Vergleich zu Köln sind wir eine kleine Einrichtung mit fünf hauptamtlichen Fachkräften, einem Auszubildenden und Praktikanten. Unsere Glasbau-Expertin arbeitet auch für die Dombauhütte Köln. Ich schätze außerordentlich das gute Arbeitsklima und hohe Engagement meiner Kolleginnen und Kollegen.

Kümmern Sie sich in erster Linie um das Mauerwerk des Domes und seinen Skulpturenschmuck?

Nicht ausschließlich. Seit 2006 haben wir neben der Sandsteinwerkstatt auch eine Glasbauabteilung, um die historischen Fenster zu konservieren und – wo nötig – zu ergänzen. Die alten Fenster haben wir nach und nach durch außen vorgebautes Schutzglas den Witterungseinflüssen entzogen. Generell gilt bei uns der Grundsatz:

Erhalten kommt vor Ersetzen – das ist ein bisschen wie beim Zahnarzt. Es steht immer im Vordergrund, möglichst viel vom Original-Kunstwerk zu retten.

Wie entscheiden Sie, was wann zu leisten ist?

Gemeinsam mit Architekten stellt die Dombauhütte ein jährliches Bauprogramm auf. Man kann sagen, dass es entscheidend für den Erhalt eines historischen Gebäu-

des ist, mit welcher Kontinuität es gepflegt und ausgebessert wird. Wenn es hier zu Unterbrechungen kommt, etwa durch Kriegswirren oder Geldmangel, geht das immer zulasten des Bauwerks. Mit permanenter Pflege kommt man am besten durch die Jahrhunderte.

Traten schon einmal gravierende Unterbrechungen in der Dombau-

pflege auf? Im Zweiten Weltkrieg gab es am

Xantener Dom massive Zerstörungen. Kurz nach dem Krieg war gutes Baumaterial knapp. Wir müssen heute manches, was beim Wiederaufbau verwendet wurde, austauschen. Wir wollen den damals Tätigen aber keine Vorwürfe machen. Die Voraussetzungen waren ganz andere in dieser schwierigen Zeit. Im Grunde genommen ist es ein Wunder, dass der St. Viktor-Dom nach dem Desaster von 1945 heute wieder in seiner alten Herrlichkeit vor uns steht.

Fotos: Andrea Boinelmann